

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Band:** 57 (1963)  
**Heft:** 20  
  
**Rubrik:** Eine Entdeckung im Walde

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Eine Entdeckung im Walde

Es ist ein grauer Sommertag. Es regnet leise. Die Regentropfen und der Wind rascheln in den Baumkronen. Der Regen hört bald auf, aber es tropft noch lange von den Bäumen. Nun scheint die Sonne. Ihre Strahlen durchdringen den Wald in hellen Streifen. Ich wandere auf einem grünen Waldweg. An den Wegrändern glitzern silbern die Regentropfen an den Grashalmen. Die blauen Waldglockenblumen und die roten Weidenröschen leuchten frisch. Es ist so schön im stillen Walde.

Plötzlich kommen mir widerliche (unangenehme) Gerüche in die Nase. Was kann das nur sein? Was stinkt so schrecklich, so durchdringlich? Es ist wohl ein totes Tier, vielleicht ein Hase oder ein Reh. Ich eile, um dem schrecklichen Gestank zu entfliehen. Bald bin ich weit entfernt, nun kann ich wieder frische Luft atmen. Doch nein, der Gestank ist noch schlimmer geworden, kaum zum Aushalten. Da sehe ich am Wegrand neben mir drei schöne weiße Pilze. Blaugrüne, dicke Fliegen spazieren auf ihnen herum. Sind es wohl eßbare Pilze? Ich bücke mich, um einen Pilz zu pflücken. Aber ich schrecke zurück. Der furchtbare Gestank kommt ja von diesen schönen Pilzen.

Was habe ich gefunden? Drei Stinkmorcheln, daneben noch zwei «Hexeneier». Aus diesen Eiern entwickeln sich diese Pilze. Die Stinkmorcheln sind schlanke, schöne Pilze. Sie haben einen 10 bis 20 cm hohen Stiel. Darauf sitzt ein kleines Hütchen mit vielen unregelmäßigen Grübchen. Am Hütchen klebt Schleim. Dieser Schleim stinkt so abscheulich. Trotzdem lockt er Fliegen und Käfer an.

Ich nehme eine Zeitung und wickle einen Pilz vorsichtig, aber fest ein. Den will ich meinen Schülern bringen. Ich freue mich schon auf den Augenblick des Auspackens in der Schule. Die Schüler werden die Nase rümpfen, pfui, pfui rufen und schnell

die Fenster aufsperrn. Ich trage das Päcklein vorsichtig heim und verstecke es im Gebüsch vor dem Haus.

Am andern Morgen nehme ich die Stinkmorchel mit in die Bahn. Ich lege das Päcklein auf den Gepäckträger und fahre Wollichhofen zu. Während der Fahrt verlassen viele Mitreisende meinen Wagen. Beim folgenden Halt steigen Leute ein, strecken den Kopf in den Wagen und verschwinden sofort wieder mit dem Ausruf: «Pfui, da stinkt es!» Auch ich suche bald einen wohlriechenderen Sitzplatz. Bald reist die Stinkmorchel ganz allein im Wagen. Bis wohin? Ich weiß es nicht. Ich habe sie nie in die Schule gebracht.

Habt ihr im Wald auch schon einen solchen widerlichen Geruch beachtet? Das waren Stinkmorcheln. Diese schönen Pilze sind nicht giftig. Die «Hexeneier» sind sogar eßbar. Aber ich weiß nicht, wie sie schmecken.

O. Sch.

